

» Religiöse Bildung

Im ersten Dokument, das nach dem zweiten Weltkrieg über das Selbstverständnis und die gesellschaftliche Notwendigkeit eines Systems Evangelischer Erwachsenenbildung Auskunft gibt, sucht man vergebens nach einer Erwähnung von religiöser Bildung. Das Aufgabenprofil, das die 1967 von der DEAE veröffentlichten „Überlegungen zur Erwachsenenbildung“ entwerfen, enthält: Berufsausbildung und Weiterbildung – Bildung der Person – Familienbildung – Politische Bildung. Erst vier Jahr später wird durch eine vor dem Haushaltsausschuss der EKD gehaltene Rede des damaligen Präsidenten der DEAE, Wolfgang Böhme, erstmalig „religiöse Bildung“ in das Aufgabenspektrum der Evangelischen Erwachsenenbildung integriert.¹ Und auch die Mitgliederversammlung der DEAE beschäftigte sich erst zu diesem Zeitpunkt zum ersten Mal mit „Grundfragen der theologischen Erwachsenenbildung“.

Heute ist die religiöse und theologische Bildung laut Verbandsstatistik ein Schwerpunkt im tatsächlichen Angebotsspektrum der in der DEAE zusammengefassten Einrichtungen, doch bleibt für diese Einrichtungen ein institutionelles Spannungsverhältnis charakteristisch: Mit der Gründung der DEAE im Jahr 1961 ist historisch erstmalig eine verbandspolitisch organisierte „Evangelische Erwachsenenbildung“ (EEB) in Erscheinung getreten, die sich in doppelter Weise profiliert: zum einen gegenüber staatlichen Instanzen und anderen Trägern der Erwachsenen- und Weiterbildung und insbesondere den Volkshochschulen. Nach dieser Seite ist neben der Orientierung an den erlassenen Erwachsenenbildungsgesetzen der Bundesländer eine inhaltliche Programmviefalt und ein professionelles Handlungsverständnis der Mitarbeitenden das Hauptkriterium für Erfolg und Anerkennung. Andererseits muss die EEB sich gegenüber den kirchlichen Trägern, den Landeskirchen und der EKD, auch als eine Verkörperung des kirchlichen Auftragsverständnisses begründen. Maßgeblich wurde nach dieser Seite die Frage, inwieweit die EEB dazu beiträgt, die Überzeugungskraft der christlichen Botschaft und eine dadurch inspirierte und geprägte Lebensführung zu vermitteln.

In historischer Rekonstruktion und in organisationstheoretischer Hinsicht ist die institutionell verfasste EEB eine kirchlich verantwortete Bildungsinstitution, die sich durch ein *Spannungsverhältnis zwischen Wissen und Glauben* auszeichnet. Dabei trägt sie mit ihrer grundsätzlich reflexiven und dia-

logischen Bildungspraxis der theologischen Einsicht und Überzeugung Rechnung, dass Glaube weder lehrbar noch zielgerichtet vermittelbar ist. Eben dieses Verständnis stellte zuletzt das im Anschluss an das EKD-Strategiepapier „Kirche der Freiheit“ (2006) entwickelte und durch die EKD geförderte Projekt der „missionarischen Bildungsinitiative“ in Frage, doch in der sich an die sogenannten „Glaubenskurse“ anschließenden bildungs- und kirchenpolitischen Diskussion konnte die DEAE-Fachgruppe „Religiöse und theologische Bildung“ in eindrucksvoller Weise das „Spektrum religiöser Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung“ dagegen setzen.² Dabei kamen auch die bereits lange vor dieser Auseinandersetzung entwickelten erfahrungsbezogenen Konzepte der Kirchenraumpädagogik zur Geltung. In den gleichen Zusammenhang gehören auch die – im evangelischen Kontext „vergessen“, um nicht zu sagen: lange tabuisierten und auch durch Angebote der EEB „rehabilitierten“ Pilgerreisen. Auf innovative Weise führten die Qualifizierungskonzepte für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zu einer professionalisierten religiösen Erwachsenenbildungspraxis. Diese Konzepte wurden im Kontext der sich seit der Jahrtausendwende entwickelnden Kirchenraum- und vor allem auf die Reformationsgeschichte bezogenen Gedenkstättenpädagogik konzipiert und griffen Entwicklungen des „Konziliaren Prozesses“ in den 1980er Jahren auf.

Nachdem sich die EEB mit einer Vielzahl von Angeboten an der Gestaltung der Reformationsdekade beteiligt und ihren Beitrag zur Aktualisierung des „reformatorischen Erbes“ geleistet hat, wird sie sich nun verstärkt damit befassen müssen, in welcher Weise sie die „Rückkehr der Religion“ in das öffentliche Bewusstsein, ihre Funktionalisierung für politische Ziele, aber auch ihre Kraft zur Sinnstiftung und Transzendenz Erfahrung in ihrer Bildungspraxis thematisieren und produktiv machen kann.



Andreas Seiverth

ehem. DEAE-
Bundesgeschäftsführer
a.seiverth@werkstatt-
kritische-bildungstheorie.de

¹ Gestützt auf Siegfried von Kortzfleisch: Religiöse Erwachsenenbildung wider den Bildungsnotstand in der Kirche. Stuttgart 1969.

² vgl. Forum EB 1/2009



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN